# Justiz-Cocktail in Frankrreich gemixt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Justiz-Cocktail

## in Frankreich gemixt

Clemenceau sagte als Verteidiger: «Sehen Sie denn nicht, daß Sie einen Justizirrtum begehen?»
«Es gibt keinen Justizirrtum», erklärte der Präsident.
Da wies Clemenceau auf das Christusbild Bonnats, das den Gerichtssaal schmückte, und erwiderte: «Der erste Justizirrtum der Geschichte!»

*

Anwalt: «Bedenken Sie, Herr Präsident, daß mein Klient mit seinen dreiundsechzig Jahren nicht mehr im vollen Besitz seiner geistigen und moralischen Kräfte ist ...»
Der Präsident unterbricht: «Herr Verteidiger, ich bin älter als Ihr Klient, und ich glaube doch wohl noch im vollen Besitz meiner geistigen und moralischen Kräfte zu sein.»
Der Anwalt will seinen Fehler wieder gutmachen: «Ja, das ist nicht dasselbe, Herr Präsident. Mein Klient hat sein ganzes Leben lang gearbeitet ...»

*

Eine Einbrecherbande steht vor Gericht. Eine Zeugin erklärt:
«Mir haben sie eine Rolle mit fünfzig Louis gestohlen.»
«Sie lügt!» ruft ein Angeklagter entrüstet. «Es waren nur vierzig.»
«Beleidigen Sie die Zeugin nicht», weist ihn Präsident Desmazes zurecht. «Da ist sie Ihnen eben die Differenz schuldig.»

*

Der Advokat Léon Duval sagte bei einem Prozeß gegen einen jungen Mann, der sich für eine galante Dame zugrundegerichtet hatte:
«Man glaubt gar nicht, wieviel Geld in der Hand einer Dame Platz hat – zumal wenn diese Hand klein ist.»

*

Der große Anwalt Moro-Giafferi kam einmal zu spät zu einer Verhandlung, und sein Klient war bereits zu sechs Monaten verurteilt worden. Doch der Präsident war höflich genug, den Verteidiger dennoch zu Wort kommen zu lassen. Und da sagte Moro-Giafferi:
«Meine Herren Richter, wenn Sie mich angehört haben und die Strafe erhöhen, so beweisen Sie, daß mein Plädoyer eine solche Maßnahme rechtfertigt. Wenn Sie das Maß der Strafe beibehalten, so beweisen Sie, daß der Verteidiger völlig überflüssig ist. Sie können die Strafe also logischerweise nur herabsetzen.»
Und der Klient kam mit bedingten zwei Monaten davon.

*

Staatsanwalt Andrieu zu den Geschworenen:
«Betrachten Sie nur die Physiognomie des Angeklagten. Sie ist ein Spiegel, in dem jeder von Ihnen das Gesicht eines Verbrechers sehen kann!»

*

«Sie schleppte sich bis zu ihrem Zimmer», sagte der Verteidiger, «und dann, meine Herren Geschworenen, setzten die Ihnen wohlbekannten Schmerzen der Wehen ein.»

*

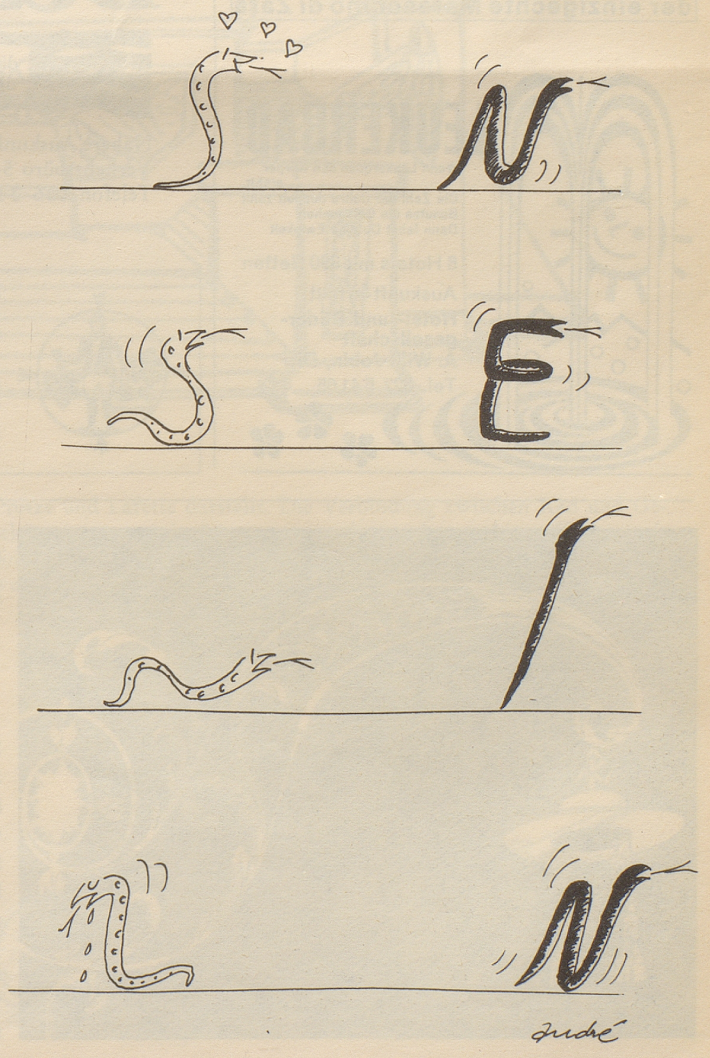
Gerichtspräsident Mauriès war ein begeisterter Fußgänger und ein unerbittlicher Feind der zu seiner Zeit noch seltenen Automobile. Und dementsprechend fielen bei Unfällen auch seine Urteile aus. Einmal begann er:
«In Anbetracht dessen, daß nur dank einer Duldung diese Wagen auf den grundsätzlich den Fußgängern vorbehaltenen Straßen rollen dürfen ...»

*

Anwalt im Eifer des Gefechts: «In dieser Affäre ist mein Klient gerupft worden wie ein Kaninchen ..»

*

Generalstaatsanwalt Cruppi geriet gleichfalls in Hitze und rief den Geschworenen zu:
«Sie werden dieses Individuum bestrafen, denn es ist ein Apache. Er hat gehandelt wie ein Wilder, wie, wie ...» hier fiel ihm nicht gleich ein passender Vergleich ein, und er schloß: «... wie ein Eingeborener von Haiti!»
Da erhob sich auf der Ehrentribüne ein eleganter dunkelhäutiger Herr und verließ den Saal. Es war Seine Exzellenz, der Botschafter der Republik Haiti, der den Wunsch geäußert hatte, einmal einer Pariser Gerichtsverhandlung beizuwohnen.

Mitgeteilt von n. o. s.

« Wie söll ich mich da verhalte, Herr Tirákter — de Häftling Meier betrybt Yoga und seit, er sei für drei Mönet geischtig abwäsend? »